**Zeitschrift:** Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

**Band:** 5 (1912)

Heft: 6

Rubrik: Schweiz

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

getrieben, ihr neue Normen und Gesetze verschafft haben? . . ? Ich zitiere die Erklärung der Menscherechte, wie von der Constituante in Paris und ebensalls von den Grundrechte-Versalsern in der nordamerikanischen Union niedergelegt; ich zitiere die Idee der Verweltlichung der Kirche, der Trennung vom Staat, Trennung von der Schule; ich zitiere das Prinzip der Gleichheit zwischen den beiden Geschlechtern, die Abschaffung der Majorate und Privilegien, das Prinzip der mit dem Landsbesitz verkeiteten Gerichtsbarkeit, das Prinzip einer ebenmäßigen Besteuerung und so manches andere mehr.

Nach biesen, wie gesagt, einseitenden Dars legungen burfte es statthaft sein, auf bas eigentsliche Thema einzutreten.

(Fortfetung folgt.)

## Aus dem Gemütsleben eines Freigeistes.

"Für den Menschen gibt es nichts Juteressanteres als wiederum der Mensch." Dieser Ausspruch Goethes ist gewiß sehr tressend und ich habe mir die Konsequenzen besselben zu einer freien Lebensansgabe gemacht.

Der Menich, ber burch Entwicklung sich bis jum höchften intelligentesten Wesen, bis zur Krone ber Schöpfung emporgerungen hat, bietet einem jeben Menschen Ratfel zu löfen genug.

3ch habe ben Menichen in anthropologischer, biologischer, anatomischer, physiologischer und psychologischer Richtung etwas studiert (ich fage nur: etwas); ich habe über seine Stellung als Gingelner gur Gefellichaft, gum Staat unb gur Menschheit im Allgemeinen, über bas mirtschaftliche Leben bes Gingelnen, wie bes Staates und über ben Berfehr ber Bolfer in Sandel und Induftrie, nachgebacht; habe mich im Beifte in bas Leben bes Rosmos (2Beltall) verfenft und mich als Teil biefer Erbe und unfere Erbe als Teil bes Universums betrachtet. 3ch bin in bie lichten Soben bes menschlichen Beiftes geflogen, in die buntelften Tiefen bes Menschenlebens geftiegen und wenn bies alles auch mehr geiftig und theoretisch, fo habe ich boch hierburch bie Welt und ben Menfchen etwas fennen gelernt. Die Schöpfungen besfelben, fei es in ber Baufunft ober auf bem Gebiete ber Technif, Die Runft ber Bilbhauerei und ber Malerei, ber Rlang ber Gloden und bie melobifchen Tone ber Mufit, sowie bes Gefanges, erheben bei ber allgemeinen Betrachtung und Singebung biefer Runftwerte meine Seele über bie fleinen Sorgen und Intereffen bes Illtags binmeg und meden in mir ben Ginn für alles Schone und Erhabene. Mich freut jedes Blumchen am Mege, jeber Baum und Straud, in Malb und Garten : ich hore gerne jeben zwitschernden und fingenden Bogel, beobachte jedes Tier, ber menschlichen Gesellschaft angehörend oder wild in Walb und gelb umberfchweifend; betrachte ben Lauf bes Muffes, ben blauen Gee in feiner Rube. wie mit feinen raufchenben Bellen, ben runben Sugel, wie ben erhabenen Rrang ber Alpen; erfahre burch Rach: richten bie Naturgewalten bes Meeres, ber Erbbeben und Bulfane, nicht, ohne mit meiner Geele Unteil baran gu nehmen. Das Leben in ben Atomen. Molefulen und Bellen, wie bie Erhabenheit und Unendlichfeit bes Univerfums mit feinen Sonnen, Monden und Sternen ermedt in mir ein reges Intereffe und ftimmt meine Seele jur Undacht mit ben allgewaltigen Rraften und Gefeten

Dann komme ich wieder zurück zu mir selbst und sinde auch in mir die Gesete, welche das Weltall regieren. Dann erkenne ich mich als kleines Lebewesen, das unsere Mutter Erde bewohnt; ich erkenne nich als Individum in der menschlichen sozialen Gesellschaft, in der ich mich auch zurecht sinden muß. Ich erkenne, daß ich als Ginzelner in dieser Gesellschaft eine Arbeit, die meinen Krästen und Anlagen entspricht und die Arbeit, die meinen Krästen und Anlagen entspricht und die auch aussschlichen kann, damit sowohl mein individuelles, wie das soziale Gesübl befriedigt wird, und diese Arbeit soll auch entgeltet werden, damit ich dadurch mein tägliches Vroi erhalten kann. Außer dieser Arbeit bilde ich mein intelles Teben, strebe ich nach den Idealen, nach den Idealen, die in serner Zeit silr die Wenscheit einmat realisierbar werden, sowie nach den Idealen, nach den Idealen, die in serner Zeit silr die Wenscheit einmat realisierbar werden, sowie nach den Idealen silr mein eigenes

Lebensziel. Und wenn bereinft bie Tobesstunde ichlägt, so barf ich in Erinnerung noch einmal zurüchlicken auf mein vergangenes Leben und mit Frieben zur ewigen Rube eingeben, noch mit bem Bewußtsein fterben, nicht umsonst gelebt zu haben.

Möge nun jeber freie Denfer aus biefer Betrachtung ziehen, was ihm gefällt und sich selbst eine Lebens: und Weltanschauung nach seinem eigenen Empfinden und nach seinen Begriffen ausbauen.
3. Keller, Zürich.

#### Schweiz.

hat der papstliche Erlass "Motu proprio" für die Schweiz Geltung? Der Regierungs= rat von Solothurn richtete an ben Bunbegrat bas Unfuchen, er möchte mit bem "beiligen Stubl" in Berbindung treten gur Aufflärung ber Frage, ob ber papftliche Erlaß "Motu pro= prio" über bie Ausnahmestellung ber Beiftlichen gegenüber ben weltlichen Berichten für bie Schweig Geltung habe? Bekanntiich verbietet ber Papft mit feinem reaktionaren Bunfch= ober Befehlzettel, daß ein Geiftlicher von einem Laien (natürlich wird bas nur von ben "Gläubigen" verlangt, benn bie andern fümmern sich sehr wenig um papstliche Befehle) vor ein weltliches Gericht gezogen werbe, die Geiftlichen sollen nun vor die papstlichen Borgesetten, den Bischof, den Erzbischof gezogen werben fonnen. Was das bedeuten würde bei ber jesuitischen Moral aller Pfaffen, fann man sich leicht vorstellen. Gang abgesehen aber von ben Folgen für die einzelnen frommen Schäfchen römisch-katholischer Objervang, die uns am Ende ja gleichgültig laffen konnten, ift boch auf bie allgemeinen Rechtszustände und die gefährdete staatliche Rechtsbobeit binguweisen, die ein Nachgeben gegen folch papstliche arrogante Forderungen verursachen mußte. Die Gerichtshoheit ift ein wesentlicher Bestandteil des modernen Staates und die Sicherung geordneter Rechtszustände eine ber erften und erachteften Pflichten bes Staates. Das follte einer "boben" Regierung bes löblichen Standes Solothurn auch befannt fein, wie ihr die Bundesverfaffung bekannt fein follte. Bare ibr ber Art. 58 biefer Berfaffung in Erinnerung gefommen, fo hatte fie ein fo einfaltiges Besuch, wie bas eingangs erwähnte, nicht stellen können. Es ist nicht festzustellen, ob das Motu proprio-Geschwätz bes Greises, ber sich nicht zu helfen weiß, für die Schweig gultig und wirsam sei ober nicht, es ift nur fühl abzulehnen unter Protest gegen die Frechbeit der Jesuiten, die es aufgesett haben, benn Art. 58 ber Bunbesverfaffung fagt bentlich: "Diemand barf seinem ver= fassungsmäßigen Richter entzogen, und es burfen baher feine Ausnahmegerichte eingeführt werben. Die geistliche Gerichtsbarkeit ist abgeschafft."

Ober bachte die solothurnische Regierung vielsleicht, da viele andere Artikel der Bundesversfassung, die "Im Namen Gottes, des Allmächtigen" beginnt, auch nicht respektiert werden, sei dies auch beim Art. 58 der Fall?

Bürich. Eine Heilfünstlerin hatte sich in Zürich niedergelassen und als erste Magnetos pathin empsohlen. Als Allheilmittel sür Herzs, Nieren und Lungenleiden nebst Beitstanz, Krops, erfrorenen Füßen verwendete die Frau das Magnetissen, verbunden mit Gebet, an. Als Honorar verlangte sie für die "Sigung" Fr. 2.—. Das Polizeigericht belegte sie mit Fr. 200 Buße. Das

Bezirksgericht, vor dem die Beklagte Klage erhob, sand, von Massage könne bei der Tätigkeit der Angeklagten nicht gesprochen werden, da keine Berührung des Körpers mit Druckwirkung stattsfinde. Die Angeklagte wurde daher der Wibershandlung gegen das Medizinalgeseh schuldig ersklärt, dagegen wurde die Buse auf Fr. 100 ersmäßigt.

Bern. "Die Rütschiade." Der Fall bes "Gesundbeters" Rütschi von Schlieren fam in= folge Appelation ber bernischen Staatsanwalt= ichaft gegen bas erftinftangliche freisprechende Urteil bes Polizeirichters von Bern vor bem Obergericht bes Rantons Bern Ende April zur nochmaligen Behandlung. Die erste Straftammer bes Obergerichts verurteilte ben Rütschi wegen Ueber= tretung des Medizinalgesetes zu Fr. 50 Buße und zu ben fämtlichen Roften. Jebe weitere Widerhandlung innerhalb zwei Jahren nach ber letten Beftrafung gieht als Rückfall eine Erhöhung ber letten Buge um ein Drittel nach fich, sowie nach bem britten Rückfall Berschärfung ber Strafe burch Gefangenschaft bis auf brei Monate. Damit bürfte bem psychiatrischen Pfuscher und ber schwin= belhaften Ummagung eines geiftig rückständigen und mittelalterlich=religios benfenben Cliquentums, bas die bernische Orthodorie barftellt, ein Riegel geschoben seln.

Der Generalprofurator ober Staatsamwalt von Bern ftellt fest, daß Rütschi durch Gebet Seilungen vorzunehmen behaupte und hiefur Gelb annahm. Er habe fich badurch gegen bas Medi= zinalgeset bes Rantons Bern vergangen. Die Gesundbeterei sei zwar nicht ein Zweig der Beilfunde, wohl aber die Pfnchotherapie, die Ginwirfung auf ben Willen Gemütsfranter, Rervojer. Sufterischer. Es möge wohl fein, bag Rütichi bei berartigen Rranken Erfolge erzielt habe und würde er nur solche Kraufe behandeln, so märe vom Standpunkte ber Bolksgesundheit gegen fein Treiben nicht viel einzuwenden. Das Befährliche an ihm sei aber, bag er alle Rrantheiten mit Bandeauflegen und Gebet heilen wolle, Rrebs, Blinbbarmentzündung, Lungenentzündung u. f. w. Die Pjuchotherapie habe nur einen Sinn und tonne nur Erfolg haben, wenn fie bei Rranfheiten angewendet werde, die nicht auf anatomischen Beränderungen beruhen. Ob bies ber Fall fei ober nicht, konne nur ber gebilbete Urgt, nicht jeder Pfuicher unterscheiben.

So febr wir hiermit im allgemeinen einverftanben find, jo beftimmt muffen wir bagegen Front machen, daß es vom Standpunkt ber Bolts= gesundheit aus gleichgültig sei, ob physisch Rrante, Gemütsfranke, Rervoje, Sufterifche u. f. w. burch folche Gefundbeter ums Geld gebracht werben b. h. bei solchen Heilung suchen. Auch die psychischen Leiben beruhen auf anatomischen Beränderungen bes Körpers, hier bes Gehirns ober ber Rerven, wie ja alles "Seelenleben", "Beistesleben", Fib= len, Wollen und Denfen ber Menschen nur ein Funktionieren bes Sirns und feiner Annerappate, ber Nerven, ift. Gerabe bei Behandlung folder Rranten burch "Gefundbeter" ift ein Berftoß gegen das Gefetz und zwar beshalb, weil es ein Berbrechen an ber Bolfsgefunbheit ift, die das Gefet schützen wollte. Für die Behandlung solcher Kranken baut man Irrenheil= anftalten, bejoldet man Professoren ber Pjuchiatrie, hat man eine Psychotherapie, eine allerbings noch in den Kinderschuhen steckende Wiffenschaft ober

Heilfunst, die Krankseiten des Gehirns und der Nerven zu heilen sucht, hat man endlich auch das Medizinalgeset. Die Behandlung von Blindbarmentzündung, Tuberkulose, Knochenbruch u. dergl. durch Beten ist weniger volksgesundheitswidig, als vielmehr Komödie, Eselei, Fastnachtswilt oder Irrsinn — religiöser Irrsinn, an dem alle dieseinigen leiden, die an einen persönlichen Gott und an direktes oder indirektes Eingreisen eines solchen in den Prozes des natürlichen Wersdens und Bergehens glaubt.

Wenn man nun solche religiöse Fresinnige schon nicht in Frenanstalten internieren kann, so sollte doch der Staat im Interesse der Volksgesundheit nichts tun, das diesen Fresinn im Volke aufrecht erhält, er sollte vielmehr alles tun, um diesem Uebel zu steuern.

Der Freibenter Pflicht und Aufgabe ift es baber in allererfter Linie, nachdem ber Staat nichts tut, die Jersinnigen als solche zu kennzeichnen. Wir halten jum Beifpiel einen Rebattor, ber er= flärt, wir brauchten allerbings Festungen, aber biese hülfen uns nichts, wenn nicht "Gott, ber Allmächtige, mit seiner Sand und schütze", für einen geistig anormal veranlagten, von religiösem Wahnsinn befallenen, bedauernswerten Menschen. Gin folder Redaftor hat ben Staatsanwalt bes Kantons Bern burch Aufnahme eines "Gingefandt" in seinem Ras-Blättchen als absolut unfähig bezeichnet, Dinge bes Glaubenslebens zu beurteilen, weil berfelbe fich erlaubte, die unerhörte Meugerung gu tun: "Wenn es überhaupt einen personlichen Gott gebe, so habe er befferes zu tun, als fich um Lähmungen und Bauchfellentzündungen zu fummern." Es muffe, fo plafert ber Ginfenber im "Berner Tagblatt," bas religiofe Gefühl jebes Chriften emporen, gu feben, bag ein Staatsan= walt, ber vom Glauben unseres Bolkes jo weit abweiche, die Macht habe, einen Menschen (ben Rütschi) um eben biefes Glaubens willen por ben Richter zu schleppen. "Jawohl, herr Staatsan= walt, wir Chriften glauben allerbings, bag Gott fid) um unfere Bebete kummert, wenn wir in leiblicher Not uns an ihn wenden," fläfft ber bummbreifte Tagblattchrift. Fortsetzung gefällig? Jawohl, Berr Staatsanwalt Langhaus, wenn ich gu Gott inbrunftig bete, wird er, je nach feiner Langmut und Güte, meinem ibiotisch veranlagten Sohn ein neues, jauberes Behirn einseten, meiner begenerierten Tochter gum brittenmal Bahne ichen= fen und die Stillfähigfeit geben, mir ein amputiertes Bein nachwachsen laffen, hat er boch auch ichon bereits ftinkende Leichen lebendig gemacht (Ev. Joh. 11, 39). Bei Gott find alle Dinge möglich, selbst die tollsten, nur aus einem Gjel fann er feinen Menschen, aus einem Taglatt= einsenber feinen vernünftigen mobernen Menschen machen.

Mit dem Glauben an einen persönlichen Gott ift untrennbar verknüpft die Prädestinationslehre Calvins, die sich auf das Wort des "Heilands" stütt: "Ohne den Willen Gottes fällt kein Sperzling vom Dache und kein Haar von meinem Haupte." Dann aber ist ein Gott für alles verzantwortlich was geschieht.

Für einen folden Gott banken wir aber! U.

11ri. Die pfäffische Erziehung. Gin typischer Fall, ber bie urnerische Resibenz in seiner Religionssanatif nicht entehrt, hat daselbst, ansläßlich der letten Sommenfinsternis, wieder so recht

beutlich die pfäffische Machthaberei und ihre Urro= gang gekennzeichnet. Es muß vorausgeschickt wer= ben, bag ber Schulrat mit Ausnahme von zwei Mitaliebern in religios-fonservativer Begiebung bas Möglichfte leiftet. Der Prafibent bebingt bas icon, benn er ift bischöflicher Romiffar, Pfarrer von Altorf und mindeftens fo tugendhaft, fromm und ehrlich (!) wie der Pabft. Dement= sprechend wird natürlich auch der Lehrplan mobifigiert. Ohne zu übertreibem barf ruhig ver= öffentlicht werben, dag ber Aufwand für die Re= ligionsfächer gegenüber andern, bem fpateren Leben viel Rüglicheren, das Doppelte, ja fogar bas brei bis vierfache übertrifft. Die Berteilung ber Lehr= fächer wird mahrscheinlich auch beswegen nicht wie anderorts mittelft Stundenplan feftgelegt, wenig= ftens erhalten die Schulfinder keinen folchen, ge= schweige benn die Eltern. "In Dunkeln ift gut munkeln!" Abgesehen davon erlaubt sich ber Bfarrer als Schulpräfibent, entgegen bem Bunfche ber einzelnen Rate, Bereinbarungen und Beschlüffe 2c. einfach zu ignorieren und jo fich als alleiniger Berricher und Befehlshaber zu proflamieren. -Und nun um auf bas Typische zurückzukommen sei erwähnt, daß eben anläglich ber Sonnenfinfternis im v. M. einer ber Schulrate feine Mühe Scheute, alle Borkehrungen zu treffen, um ben Schülern ber höheren Primarklaffen eine lehrreiche aorc= tische und praktische Aufklärung ber Finsternis mittelft optischen Inftrumenten zc. am Kollegium por Augen zu führen. Die Bereinbarungen mit ben beireffenden Lehrern und Professoren waren getroffen und die Jugend freute fich nicht wenig, bas kommende Naturichauspiel mit Interesse ver= folgen zu können. Aber halt! Der murbige (!) Pfarrer hatte Lunte gerochen und eilte schnur= ftraff zu ben betreffenben Abteilungslehrern, benen er ftrenge Beijung erteilte, bas Borhaben nicht ausführen zu bürfen, und in nachbrucksvollem Pathos erklärte er mit nicht minder aufgeregten Stimme, er wolle jest boch noch feben, ob er ober einzelne Schulrate in Altorf Meifter feien ober nicht! Damit hatten bie Rinder bas Nach= sehen. -

Colothurn. Religiojer Sumbug. Um 12. Mai fanden im Kanton Solothurn bie Rantongrats= und Regierungsratemahlen ftatt. Solo= thurn ift ein paritätischer Kanton, b. h. die Gin= wohner find zum größeren Teil Ratholifen (ca. 77,000) zum kleineren Teil Protestanten (ca. 40,000). Daß bie größere religioje Rückständig= feit der römisch=fatholischen Kirche, die ja hier gang ohne Zweifel größer ift, als bei ben Proteftanten, einen gewiffen Schatten auf bie politischen Rämpfe werfen wurde, war ja von vornherein anzunehmen. Die Schindluberei ber Pfaffen und ber Römischen überhaupt, hat hier alle Erwar= tungen überiroffen. Pfarrer Adermann in Bel= schenohr soll ben "Gottesbienft" mit ben Worten eröffnet haben: "Laffet uns beten für eine glückliche Wahl am 12. Mai." Landammann und Regierungspräfibent Sartmann fagte in einer Rebe, er hoffe, daß die Ultramontanen mit Gottes Silfe ben Freifinn bobigen werben. Der oben= genannte Betfaplan erließ einen Aufruf an bie fatholischen Frauen und Töchter, worin die Unterrocte für häusliche Bahlarbeit angefleht wurden. In biefem Aufrufe heißt es u. a.: "Bor mehr als 100 Jahren haben die treuen Unterwaldner gegen bie Feinde bes Baterlandes gefämpft bis fie alle ohne Ausnahme (!) tötlich getroffen niedersanken.

Seht stehen höhere Güter in Frage, das zeitliche und ewige Heil von Tausenben und Abertausenben. Der Liberalismus ist nächst dem Hasse Günde, die es gibt. Liberal zu sein ist sündhafter als ein Gotteslästerer, ein Betrüger, ein Ghebrecher oder Mörder zu sein, nenne man ihn (den Liberalsmus) Radikalismus, Sozialismus oder Liberalsmus. Wähler auf zum Kampf für Gott, für unseren heiligen Glauben und unsere heilige katholische Kirche!" Sine Solothurner Zeitung "Der Bucheggberger" meint dazu: "D'Soutane use und dem Uflot mit der Wiftbrätsche quittiere!" Wir meinen, solche Volksvergifter gehören hinter Schloß und Riegel, ins Jrrenhaus!

Die Folge dieser religiösen Schindluberei war, baß am 12. Mai die ultramontan-konservative Partei eine gehörige Schlappe erlitt und der Regierungspräsident, Landammann Hartmann, der einzige konservative Regierungsrat, nicht wiedergewählt wurde, d. h. sich einer Stichwahl unterziehen muß.

Genf. Unter dem Borsits des Privatdozenten Dr. De Stefano, des Herausgebers der in Genf erscheinenden "Newne Moderniste", sand hier am 14. Mai eine von Anhängern verschiedenter politischen Richtungen und religiöser Bekenntnisse besuchte Bersammlung statt, die einen Giordan der und ser Basis absoluter Freiheit für alle aufrichtig bekannten religiösen Ueberzeugungen unter den in der Schweiz ansässigen Stalienern das antikserikale Gewissen wecken und antikserikale Bewegungen fördern.

#### Freidenkerverein Zürich.

Unsere Mitglieber, sowie weitere Interessenten seien an bieser Stelle auf bie nächste Monats versammlung aufmerksam gemacht, bie am Dienstag ben 11. Juni, abends 81/4 Uhr, im "Bolkshaus", Klubzimmer 12, statifindet. Her Gierweiß wird in berselben einen Bortrag, verbunden mit experiment alen Beweissib rungen halten über: "Das Geheinmis der verwandelten Welt und die Entstehung berzelben."

Der Vorstand.

— Joh. Jak. Weber † Am 27. April ist in Zürichsnach kurzer Krankheit Gestimmungsfreund Joh. Jak. Weber im Alter von 53 Jahren gestorben. Er war eines der rührigsten Mitglieder des hiefigen Freibenkervereins. Stetssort unermüblich tätig, für die Sache seiner Ueberzeugung neue Anhänger zu werden, ist in ihm ein allzeit eisriger Versechter und Förderer des geistigen Fortschritts— in seiner Art — aus dem Dasein geschieden. Wir werden dem Dahingeschiedenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Freibenkerverein Zürich.

— Jugenbellinterricht. (Korr.) Der vom Freibenkerverein Zürich ins Leben gerufene sonntägliche Moralunterricht für die Kinder der Mitglieder nahm am Sonntag den 2. Juni, vormittags von 8—10 Uhr, im Schulhaus an der Langstraße einen vielversprechenden Anfang. An den Mitgliedern ist es nun, für den jeweiligen pünktlichen Besuch der Unterrichtsstumden durch ihre Kinder besorgt zu sein. Antwortlich der zahlereich eingelaufenen Zuschriften missen wir ereflären, daß die Kinder von Richtmitgliedern ebenfalls an diesem Unterricht teilnehmen können,

sofern sich die betreffenden Eltern für die Entrichtung von einem Haftgelb von Fr. 2.— verpflichten. Näheres erteilt der Präsident der Seftion, Hrn. Emil Musil, Rindermarkt 20, Zürichl.

Gleichzeitig sehen wir uns in der angenehmen Lage, nachstehend folgende eingegangene Gelder zu Gunsten des Jugendellurerichts zu bestätigen: Sammelliste Nr. 1: Von Gessend werden Fr. 21.—. Sammelliste Nr. 3: Von Gessend dem Tschoolschaft Berein "Svatoplut Cech", Zürich Fr. 12.—. Total Fr. 33.—.

Obige Beträge bestens verbankend, nimmt weistere Unterstützung gerne entgegen: Friz Lemke, Kassier der Unterrichtskommission des Fr.-B.Zürich, Predigerpost, Zürich.

# Das Freimaurertum und seine Entwickelung.

(Fortfetung.)

Professor Settegast stiftete Reformlogen auf humanitarer Bafis. Anfänglich ichien es, bag bieje humanitare Richtung berufen fei, bas Reform= problem zu Ende zu lofen. Zweifellos maren auch die Anfänge ber neuen Lehrart, der im Pringip icon in ber Banreuther Sonne, im Frant= furter Glektischen Bund und in ber Samburger Provinzialgroßloge gehuldigt murbe, eine Bemegung zur Freiheit bin, ein Bersuch, bas Logentum in zeitgemäßere Bahnen zu lenken. Die bloße Gründung ber neuen Groffloge, genannt Raifer Friedrich gur Brubertreue, trot ber Proteste ber brei altpreußischen Grofilogen, war an fich ichon eine unerhörte Tat. Diese humanitare Schule mar es, die auch ben Nichtchriften, ben Juden und ben feiner Confession angehörenben Männern in ben Logen bas Bruberrecht verschaffte und bem jeder geschichtlichen Grundlage entbehrenden Sprengel= recht ben Tobesftof verfette. Settegaft magte fogar, bas Recht, bas ihm ein verfnöchertes Maurertum vorenthielt, beim Richter, bei profanen Inftangen gu holen. Der Berrichaft und Anmagung ber alten Großlogen leiftete er wirkungsvollen Wider= ftand und ftellte ihr unfreimaurerisches Treiben gehörig an ben Pranger. Die humanitären Logen meinten es ehrlich mit ber R. R. Sie frankten aber an Halbheit und Infonjequenz. Das Recht ber Perfonlichkeit auf Freiheit bes Gifennens und Befennens wurde proflamiert; die Bibliolatrie wurde außer lebung gesett; aber zugleich fam ber Dämpfer, der den Fortschritt zum größten Teil illusorisch machte: Die Gottesidee ift Die Grund= lage ber Freimaurerei; Die Bibel bleibt bas Buch ber Bücher. Diese Klippen wußten auch bie hu= manitaren Logen nicht zu umschiffen; bier borte auch ihre Geiftesfreiheit auf - mochten die Pforten ihrer Tempel auch ben Atheisten offen fein! Sie find es nicht geweien, die zur vollen Freiheit führten; benn auch fie find befangen geblieben in alten Ideen= freisen und haben sich nicht frei machen können von den Banden einer überwundenen Tradition. Das Settegaft=Suftem war ein verheißungsvoll begonnener, aber mit untauglichen Mitteln und ohne Rraft weitergeführter Bersuch, burch gewisse Dongeffionen bie zwischen bem Zeitgeift und bem Logentum gabnende Kluft, wenn auch nicht ausgufüllen, jo boch zu verfleinern. Die Settegaft= Loge Scheiterte an ber Bucht ber Tatsache, baf fie ailmählich bas Mückgrat, bas fie in ben erften Tagen beseffen hatte, verlor und nachbem ihr

humanitäres Prinzip für gesichert gelten konnte, ihren Liberalismus, ftatt weiter zu betätigen, gut eingefampfert in ber Schublabe liegen ließ und baß sie eine Rulissenverschiebung für eine Bühnenreform hielt. (Als ob bas bloge Drehen ber Kuliffen vor Unbrauchbarkeit ichuten murbe!) Dagu fam ein ben Aufrechten unangenehm berührendes Leisetreten, ein zu reform= freimaurerischer Gesinnung schlecht passendes Rrie= den vor ben Gewalthabern, ein bevotes Um=Un= erfennungs-Betteln. Settegaft war alt und grau und kampfmube geworben. Er vergaß bie Worte seines hochverehrten Kaisers Friedrich: "Lerne zu wirken, ohne zu verzagen." Rein Bunber, bag bie Settegastbewegung stockte. Schließlich kam ber Bankerott und die Liquidation durch die Hamburger Grofloge. Wiederum triumphierte die Reaktion. Tropbem der wunderbare Aufschwung der Naturwiffenschaften das scholaftische Weltbild zertrümmert hatte und das Rad der Zeit unaufhalt= fam immer weiter rollte, hielt die Loge an ben driftlichen Zentralbogmen, bem Untropomorphis= mus, dem Athanismus und dem Inbeterminismus fest und befämpfte offen und geheim die neue Weltanschaufing. Während das fünftlerische Em= pfinden fich vertiefte und verfeinerte, ließ man bie Ritualien unverändert; man hielt es für unnötig, all das Unichone und Geschmacklose, bas bem mobernen Menschen nicht mehr zusagen konnte, auszuscheiben. Templerfreuz und Goldmacherei, Ritterwesen und Alchimie hatten schon lange ihren Beltfredit verloren. Der Zeitgeift forberte jest mehr. Er flopfte an ben Totenfarg und zupfte am Schurzfell; er legte bie Bibel in ben Winkel und ichlog die Dunkelkammer. Es ichien aber, als ob unfer Dornröschen, die Loge, nicht mehr aufwachen wollte; es rührte fich nicht, es fah nichts und hörte nichts. Pierre Marteau predigte tauben Ohren: "Ohne Zusammenhang mit ber mobernen Lebensauffaffung und ber vorwärts brangenben Wahrheitsforschung in ber Welt, erkläre ich, wird bie Freimaurerei auf die Teilnahme ber wiffen= schaftlichen Welt und ber geiftig führenben Rreise ber Nation verzichten muffen. Es heißt boch mit Blindheit geschlagen zu fein, wenn eine beutsche Großloge wehflagt und nicht begreifen will, daß "bie geistigen Rapazitäten und (ber Loge) mehr und mehr fernbleiben ober schnell entfrembet werden." Ja, liegt barin etwas Auffallendes, ift es erstaunlich, wenn die Intelligeng fich abgestoßen fühlt burch die Tatfache bes absoluten Stillftandes bei ben einmal erreichten Erkenntniffen, burch ben intellektuellen Quietismus, ber bas Logenleben macht, burch die Stagnation, die zu nichts weiter als kindlichem Papageientum führt. Ift es ba verwunderlich, wenn das Logentum zur Bedeutungs= lofigfeit herabsinft und einem langsamen Absterben entgegengeht?

Der tiese Sinn ber alten griechischen Sage vom Niesen Antäos, ber nur so lange stark und unsbesieglich war, als er die mütterliche Erde berührte, bewahrheitet sich auch an der Freimaurerei. Soslange ein freier Geist in den Logen waltete, blühte sie, bedeutete sie eine Macht; als sie im Dogmatismus erstarrte, sich begnügte, auf dem glatten Parkeitoden der Almosengeberei zu tänzeln und der Kulturarbeit draußen vergaß, welkte, kränkelte, verlor sie Krast und Sast. Die Sticklust des Konservativismus ist für das Freimaurerium dasselelbe, was das Treibhaus sür die Pflanze.

(Schluß folgt.)

### Ausland.

Deutschland. Rinbemorb im Bfarrhof paffierte in bem unweit Dietfurt im Altmublthal (Dberpfalz) gelegenen Staaborf. Das Berücht, bie Pfarrestöchin habe heimlich entbunden, war nicht zum Schweigen zu bringen und endlich fand auch eine Gerichtskommission die Leiche in ber Abortgrube. Die Köchin liegt gurzeit frank im Spital zu Neumarkt. Der Pfarrer verschwand und man fprach in Berbindung mit biefem Ber= schwinden auch von einem Jehlen von 22,000 Mark. Allein nachbem er zurückgekehrt, foll alles in Ordnung sein. Der Pfarrer ift vom Umt suspendiert und die Pfarre wird von einem Monch aus bem naben Frangistanerflofter Dietfurt verwaltet. Gine "ftrenge" Untersuchung ist eingeleitet und hat icon manches ergeben, bas bie Moral ber Pfaffen im "beften" Lichte erscheinen

Eugland. Gin Paftor, der feine Braut vergiftet. Der Baftor Clarence Richejon, ber in Bofton seine Berlobte vergiftete, um fich mit einem reichen Madchen verheiraten zu können, verübte in seiner Zelle vor einigen Tagen einen Selbstmordversuch mit bem Bentel eines metalle= nen Trinfgefäßes, ben er auf bem Steinboben feiner Zelle icharfte. Borber jeboch ichrieb er ein Geftanbnis auf, bas von ber Gefangnisvermal= tung aufgefunden wurde. Der Mörder-Baftor liegt zur Zeit in ber Gefangenenabteilung bes Boftoner Kranfenhauses. - Die Religion ver= ebelt bekanntlich ben Menschen. Ohne bie Reli= gion würde ein geordnetes Leben ber Menschen untereinander unmöglich. Erft bie Religion macht ben Menschen zum Menschen. Go ichwabronieren bie himmelsichmadroneure. Das obige Beispiel, eines von Tausenden, beweift die Richtigkeit bes Geschwätzes.

**Epanien.** Inquisitionsjustiz. Wegen eines kritischen Artikels über die katholische Philossophie Zaimes Balmos in dem Blatt "Progrese" wurde der spanische Zournalist Pater Ferrandizin Madrid zu 3½ Zahren Zwangsarbeit verzurteilt! Natürlich: die Neligion unf dem Bolke erhalten werden! Ein Werk des Berurteilten, das sehr lesenswert ist: "Spanien unter dem Joch des Papstums"\*) ist in deutscher lebersehung im Berlage des "Freien Wort", Franksner a. M., erschienen und hat seinerzeit riesiges Aussehen gesmacht. Darum sehr die Kache der Psaffen!

Stalien. Um perfehrten Ende fanat bie italienische Regierung an, bas Bolfsschulwesen gu heben. Der offizielle Bericht bes General= bireftors für ben Glementarunterricht gibt bekannt, bag die Proving Milano 19,5% Analphabeten aufweist, Bologna 38,3 und Ferrara 52,5. Noch ichlimmer ift es in Gubitalien beftellt, wo bie Proving Girgenti 75,2, Reggio di Calabria 78,7 und Gojenza 79% Unalphabeten gahlt! Dieje Biffern find die Frucht flerifaler Ergiehung! In Sübitalien haben 1409 Gemeinden in ihrem Bubget feinerlei Mittel gur Lieferung von Bilbungsmitteln (!) an arme Rinder, jodag bieje von felber vom Schulbefuch ausgeschloffen find. Monate= lang muffen außerbem viele Gemeinbeschullehrer auf die Auszahlung ihres färglichen Gehaltes warten, fo z. B. die von Salina (Proving Meffina) bereits feit 16 Monaten! In ben letten fechs

<sup>\*)</sup> Durch bas Sefretariat bes D. S. F. B. vom Preise von Fr. 3.— zu beziehen.